

I.

Teil 1: Beispiele dafür, was Gott der Bahnauer Bruderschaft bzw. der Evangelischen Missionsschule in Unterweissach hat zufallen lassen.

1.

Meine Ausbildungsstätte, an der ich von 1990 bis 1995 studierte, hat als Hauslosung unseren Predigttext aus Mt 6,33: ***Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.***

Diese Fachschule für Theologie und Gemeindepädagogik wurde 1906 in dem preußischen Dorf Bahnau bei Königsberg gegründet. Auf dem sog. Brüderhaus gab es eine Wetterfahne mit dieser Bibelstelle aus der Bergpredigt. Was für ein Symbol für den Wert von Gottes Verheißungen! Jedem Wind und Wetter ausgesetzt, und doch gilt dieses Versprechen, diese Zusage: ***Gottes Reich zuerst. Seine Gerechtigkeit zuerst. Alles andere fällt dann zu...***

2.

Hier nun ein paar Beispiele, wie Gott in der Geschichte der Bahnauer Bruderschaft Mt 6,33 immer wieder einmal bewahrheitet hat.

(1) 1906. Pastor Carl Lange, der Gründer der Missionsschule, rang lange mit seiner Berufung, eine Ausbildungsstätte für Gemeinschaftsprediger in Ostpreußen zu gründen. Er hörte eine Predigt über Mt 6,33. Von diesem Wort Jesu ermutigt, gab er seine sichere Pfarrstelle auf und gründete ohne finanzielle Sicherheit, ohne Rücklagen, ohne Gebäude, ohne Mitarbeiter die sog. Bahnauer Bruderschaft und die Ausbildungsstätte. Zufall? Nein! Gott ließ alles zufallen.

(2) 1946: Durch die Wirren des Zweiten Weltkrieges kam die ostpreußische Missionsschule ins schwäbische Unterweissach bei Stuttgart. Wieder gab es keine finanziellen Mittel und kein Gebäude. Der damalige Leiter des Werkes, Pfarrer Max Fischer, hielt Konfirmandenunterricht und erzählte von seinen Plänen, die Missionsschule neu zu gründen. Eine Konfirmandin sagte einige Zeit später zu Max Fischer: „*Ich habe mit meiner Mutter gesprochen. Unser Gasthaus könnte doch für den Anfang zur Verfügung stehen.*“ Die Bahnauer Bruderschaft konnte die Pachtzahlungen aufbringen, so dass die Neugründung glückte. Zufall? Nein! Gott ließ alles zufallen.

(3) 1950 erhielt die Missionsschule eine Großspende und konnte 1954 ein Grundstück in Unterweissach erwerben. Ein Lehrsaalgebäude, eine Buchhandlung, ein Wohnheim und ein Andachtsraum wurden gebaut. 1959 kam der sog. Konferenzsaal dazu.

(4) In den 1960er Jahren gab es die Möglichkeit, neben dem ehemaligen Gasthaus, das heute das Rathaus von Unterweissach ist, ein Grundstück zu erwerben. Man ging zu den Eigentümern. „*Sie kommen leider zu spät, das Grundstück ist bereits verkauft*“. Die Frage war: *Was machen wir jetzt?* Die Antwort lautete: *Wir beten*. Etwas anderes konnte man nicht tun. Einige Zeit später geschah das Unerwartete. Der Käufer war nicht in der Lage, den Preis zu bezahlen. Die Missionsschule wurde von den Eigentümern gefragt: *Wenn Sie das Grundstück noch haben wollen, können Sie es kaufen!* Zufall? Nein! Gott ließ alles zufallen!

(5) 1975 wurde das lange geplante Wirtschaftsgebäude (Küche, Speisesaal und Büroräume...) endlich in Angriff genommen. Es war wirtschaftlich eine schwierige Zeit. Das Geld reichte nicht. Es drohte die Bau-Einstellung. Auf dem damaligen Jahresfest kam ein Ehepaar auf den langjährigen Leiter der Missionsschule, Pfr. Manfred Bittighofer, zu: „*Eigentlich wollten wir heute gar nicht kommen. Heute Morgen hatten wir den Eindruck, wir sollten nach Unterweissach fahren. Wir haben das Geld, das sie jetzt brauchen.*“ Zufall? Nein! Gott ließ alles zufallen.

II.

Teil 2: Was ist mit den Sorgen? Wie ist das mit unserem Sorgen?

Ich lese den Zusammenhang in Kapitel 6 des Mt-Evangeliums.

Mt 6,25 Darum sage ich euch: *Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?* 26 *Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?* 27 *Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?* 28 *Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.* 29 *Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.* 30 *Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?* 31 *Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?* 32 *Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.* 33 *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.* 34 *Darum sorgt nicht um morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.*

1.

Wie ist das mit den Sorgen? Wie ist das mit dem Sorgen?

Sollen und dürfen wir nicht sparen? Soll und darf ich nicht für meine Altersversorgung einen Finanzplan machen? Sollen wir vorausschauendes Planen unterlassen? Sollen wir von der Hand in den Mund leben?

Worum ging es Jesus? Worum geht es ihm heute Morgen für uns?

Wir benutzen das Wort Sorgen auf zwei Arten und Weisen. (Diesen Punkt verdanke ich Christiane Tietz).

Die erste Art und Weise: Wir praktizieren dieses Sorgen, wenn wir ausdrücken wollen: **Ich sorge für etwas. Ich sorge für jemanden.** Ich sorge für meine Altersvorsorge. Ich sorge für meine Familie. Dieses Sorgen-Für ist uns aufgetragen! Hier sollen wir uns bewähren!

Die zweite Art und Weise: Wir praktizieren dieses Sorgen, wenn wir um etwas, um jemanden oder um uns Angst haben. Wir sagen: ***Ich sorge mich um meine berufliche Zukunft, um meine Kirche, um meine Frau, um meine Kinder...*** Wir merken das daran, dass unser Herz und unsere Brust eng sind. Wir spüren schon an den sprachlichen Ausdrücken, wie sehr man in dieser Art des Sich-Sorgens in sich selbst gefangen ist.

Übrigens: Im griechischen Text der Bergpredigt steht ein Wort, das fast ausschließlich für diese ängstliche Sich-Sorgen verwendet wird. Leider übersetzt es z.B. die Luther-Übersetzung nicht mit „sorgen um“, sondern mit „sorgen für“. Das ist sehr unglücklich.

2.

Was will Jesus in Mt 6,25-34 für uns? Worum geht es ihm?

(1)

Jesus sieht, wie wir in unserem ängstlichen Sorgen in uns selbst gefangen sind. Er will seine Zuhörerinnen und Zuhörer, er will uns aus dieser Gefangenschaft in unserer ängstlichen und verkrampften Selbstbezogenheit herausholen bzw. vor ihr und ihren Plagen bewahren.

Deshalb spricht er unsere Sinne an: Seht, schaut, nehmt die Welt wahr! Dazu verwendet er zwei starke Bilder: *Seht die unbeschwerten und freien Vögel im Himmel an... Sie sind so leicht, dass sie fliegen können. Euer himmlischer Vater ernährt sie doch! Schaut die Lilien auf dem Feld... Wie üppig schön sie sind! Salomo war nicht schöner gekleidet als sie!*

(2)

Jesus kritisiert also nicht unser Sorgen-Für. Jesus verbietet uns nicht die finanzielle Vorsorge. Er tadelt nicht das Sorgen für unsere Kinder.

Jesus lädt uns zum Glauben an Gott ein. Dass wir ein verantwortliches Sorgen-Für praktizieren und dabei auf Gottes Vor- und Fürsorge vertrauen.

3.

Wie kann das gelingen?

a.

Es braucht eine Selbstklärung.

Es ist nötig, **dass wir unsere Prioritäten klären**. Es geht nicht um mein Reich, um mein Rechthaben, um meinen Erfolg, um meinen Wohlstand, um mein Wohlbefinden. Es geht um etwas viel Größeres als mich.

Und es ist nötig, **dass wir uns klar machen und dass wir anerkennen: Wir sind nicht Gott**. Wir haben unser Leben nicht im Griff. Wir haben unser Leben nicht unter Kontrolle. Wir können uns auf dieser Erde im Grunde nicht absichern!

b.

Es braucht unsere Praxis von Mt 6,33: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit!*

(1)

Dass wir nie Jesu Gegenwart vergessen, sondern immer alles von IHM erwarten! Angefangen von dem, was wir Tag für Tag brauchen. Bis zur letzten und alles entscheidenden Erfüllung des Lebens.

(2)

Dass wir uns in der Zukunft Gottes, in der Zukunft des Reiches Gottes bergen!

Jesu Anweisung meint nicht, von der Hand in den Mund zu leben. Wir sind keine Eintagsfliegen. Aber es gehört zum Wesen von uns Menschen dazu, dass wir an die Zukunft denken und planen und auf etwas aus sind.

Das Reich Gottes ist im Kommen. Es kommt genauso, wie wir die Geschichte erleben. Es gibt die von Jesus in Mt 24,8 angekündigten „Wehen“, also schmerzhaftes, sich wiederholendes und sich steigernde Ereignisse. Nach der letzten Wehe, die niemand vorausberechnen kann, kommt das Baby zur Welt: die Wiederkunft Jesu, die Vollendung des Reiches Gottes, die Auferstehung der Erde...

(3)

Dass wir das Abenteuer des Reiches Gottes wagen !

Ich wiederhole mich: Die Perspektive ist nicht die Absicherung unseres Lebensunterhaltes oder unseres bürgerlichen schönen Lebens! Unsere Lebensperspektive ist das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

Verkünden wir das Reich Gottes, das im Kommen ist!

Praktizieren wir den Willen Gottes! Orientieren wir uns an dem, was im Reich Gottes gilt: Gerechtigkeit, Frieden und Freude (Rö 14,17). Barmherzigkeit und Vergebung (Luk 6,36f)!

Halten wir die 10 Gebote! Aber bitte nicht nur sie! Stellen wir uns den Anweisungen Jesu in der Bergpredigt! Tun wir, was er sagt! Wagen wir dieses Abenteuer!

Anerkennen wir, dass nach Jesu Ansicht (Mt 5,28) alle schon einmal eine Ehe gebrochen haben, die eine verheiratete Frau angesehen und begehrt haben!

Halten wir uns an Jesu Anweisung (Mt 5,22), dass Schimpfwörter wie „Nichtsnutz“ und „Narr“ für Christen tabu sind!

4.

Was wird uns zufallen?

Mt 6,33 ist und bleibt eine Provokation, eine Provokation zum Glauben. Vertrauen auf Gott, Vertrauen auf diese Verheißung bleibt eine Herausforderung. Was fällt uns zu?

Ein sorgenfreies Leben? Nein! Jesus verspricht uns kein sorgenfreies Leben. *„Sorgen werden uns immer wieder überfallen. Aber sie müssen uns nicht beherrschen. Denn Gott schenkt Bewahrung. Seine Hand ist unserem Weg immer schon voraus, ganz gleich, was auf uns zukommt!“* „Wir haben die Zusage: Gott ist stärker als Macht der Sorge.“

Nach unserem heutigen Predigttext: Essen und Trinken und Kleidung.

Es kann Geld sein! Es kann eine Arbeitsstelle sein! Es muss aber nicht so sein.

Was fällt uns zu? *„Geborgenheit mitten in der Angst. Zuversicht für den nächsten Schritt. Hoffnung über den Tag hinaus. Und die Freiheit, aus dem Evangelium zu leben“.* (Manfred Bitthofer, in Freundesbrief, September 2026)

Eine Fußnote: Warum Mt 6,33 eine unglaubliche Herausforderung bleibt!

(1) Wie viele christliche Werke haben Mt 6,33 missbraucht, in dem sie dieses Wort aus der Bergpredigt als Rechtfertigung für schlechten Lohn benutzten!

(2) Ich ertappe mich immer wieder, dass in meinem Herzen und in meinem Hirn aus dem „so“ ein „damit“ wird: Die Weichenstellung läuft so: Ich versuche, nach dem Reich Gottes zu trachten, damit Gott mir alles zufallen lässt, was ich mir wünsche.

(3) Geben wir es zu, wo uns Mt 6,33 schwerfällt! Geben wir zu, wo wir in dem ängstlichen Sorgen-Umgefangen sind! Zu der *herrlichen Freiheit der Kinder Gottes* (Gal 5,1) gehört auch, dass wir unsere Probleme mit Bibelversen und unser Scheitern an ihnen nicht verdrängen müssen. Wir dürfen es Gott anvertrauen!

III.

Teil 3: Eine Gesetzmäßigkeit des Lebens

1.

Ich verdanke diese Erkenntnis C.S. Lewis. Lewis sagt einmal: Es gibt eine innere Gesetzmäßigkeit, die Gott in jedes Menschenleben eingepflanzt hat, egal, ob dieser Mensch an Gott glaubt oder nicht.

Diese innere Gesetzmäßigkeit lautet: Wenn wir untergeordnete Dinge an die erste Stelle im Leben stellen, bekommen wir sie nicht, sondern verlieren sie, ja ernten wir viele Probleme! Wenn wir Schönes und Wichtiges zum Besten und Wichtigsten erklären, verliert es seinen Wert, ja es verwandelt sich in einen negativen und problematischen Lebensfaktor. Wenn wir an sich wunderbare Dinge zum größten Glücksfaktor in unserem Leben erwählen, ernten wir Langeweile und Leere, Probleme aller Art und werden wir schuldig an uns selbst und an anderen.

2.

Ich gebe ein paar **Beispiele**, damit deutlich wird, was gemeint ist:

Wer die Freude an einem **guten Tropfen Alkohol** zum Mittelpunkt erwählt, wird diese Freude verlieren. Er erntet dafür Zwänge und Nöte.

Wer die **Freude an Erotik und Sexualität** anbetet, verliert diese Freude, er muss Verfälschungen und Übertreibungen leben, um seine Langeweile zu verdrängen.

Wer meint, durch **Geld und Besitz** erfüllt zu werden, verliert die Freude an dem, was er hat. Er wird vom Reichtum betrogen. Er hat nie genug. Er ist gefährdet durch Neid, Freudlosigkeit und Unsicherheit.

Wenn eine Gemeinde meint, den **Gemeindeaufbau und nicht die Werte des Reiches Gottes** zum Thema Nr. 1 machen zu müssen, dann wird sie keinen Gemeindeaufbau erleben.

Schluss

In Preußisch Bahnau, wo 1906 die Missionsschule der Bahnauer Bruderschaft gegründet wurde, gab es eine wunderbare Parole: ***Die Missionsschule hat eine fünfte Himmelsrichtung, nach oben.***

Das ist das Evangelium von Mt 6,33: **Wir alle haben eine fünfte Himmelsrichtung, nach oben. In jeder Situation. Bei jedem Problem. In jedem Beziehungskonflikt. In jeder Sackgasse. Unser Leben ist ein System, das nach oben offen ist.** Und wir haben eine Verbindung in den Himmel. Amen!